

*Junge ist bei guter Gesundheit und für jegliche Arbeit geeignet.* Aber ziehen wir weiter, nein, eilig haben wir es nicht, ganz im Gegenteil, wir haben viel Zeit. Doch wer uns folgen will, möge so gut sein, und sich unserem Tempo anpassen. Das ist hier so üblich. Bei Maries gate bleiben wir sowieso stehen und werfen einen Blick auf die Majorstua-Schule, wo sich der Hausmeister, der frühere Klassenlehrer Løkke, auch Lehrer Uløkke genannt, was fast wie ulykke klingt, also Unglück, einen dunklen Anzug angezogen hat und die norwegische Flagge über den leeren Schulhof trägt. Uns fällt auf, dass er die Flagge trägt, als halte er ein totes oder verletztes Kind im Arm. Dann gelangen wir zu den Räumen der Heilsarmee. Die Eingangstür ist geschmückt mit dem Spruch: *Blut und Feuer.* Eigentlich ist es schon merkwürdig, dass diese ängstlichen, höflichen

und unbewaffneten Soldaten, die niemals sterben, sondern für alle Ewigkeiten in die Todesanzeigen der *Aftenposten* befördert werden, ein so krasses Motto haben. Und das Heft, mit dem sie auf der Straße stehen, um es zu verkaufen, besonders gern auf dem Valkyrien, heißt *Der Kriegsruf*, oder zumindest hieß es zu dieser Zeit so. Nicht immer stimmen Form und Inhalt überein. Und damit sind wir endlich in Majorstua, überqueren den Platz, der gern Kirkeveiens Petersplatz genannt wird. Hier wenden die Straßenbahnen und Busse. Von hier aus kann man die Holmenkollbanen unterirdisch bis zum Nationaltheatret nehmen, hinunter in die eigentliche *Stadt*. Und von hier kann man in die Nordmarka hinaufbefördert werden, die für viele der endgültige Beweis der Existenz Gottes ist: Das ewige Leben ist zwischen Tryvann und Kikut zu finden, wo

man hartgesottenen, abgemagerten Männern mit einem Tropfen an der Nase und einem Glorienschein, aus Schweiß, Kleister und Tannennadeln geflochten, begegnen kann. Man sollte auch erwähnen, dass dieselbe Nordmarka als Drohung verzweifelter Eltern benutzt wird, wenn die faulen Jugendlichen am Sonntag lieber länger ausschlafen wollen. Kommst du nicht vor 10 Uhr in die Marka, bist du bereits auf die schiefe Bahn geraten. Und dann kann es sein, dass du auf Bastøy landest, der Gefängnisinsel im Oslofjord, wo unmündige Mörder und andere einfältige Jungs Disziplin und Gottesfurcht durch die Eiserne Jungfrau lernen, das Bett, in dem man als Kind einschläft und als verprügelter Greis aufwacht. Übrigens nehmen wir den Vergleich mit dem Petersplatz zurück, sagen lieber, dass die Kreuzung von Majorstua der *Times Square* des Kirkeveiens ist.

Hier gibt es eine Bank, einen Optiker, eine Apotheke, einen Delikatessenladen, einen Kiosk, einen Friseur, eine Parfümerie, eine Telefonzelle, ein Geschäft für Damendessous, ein Reisebüro und einen Warteraum mit einer eigenen Personenwaage, die dir auf kleinen Visitenkarten deine Zukunft vorhersagt. Im gleichen Atemzug müssen die Reklameschilder auf den Dächern genannt werden: In der dunklen Jahreszeit kann man die Bibel im Licht von *Blue Master* und *Frisco* lesen. Zwei Kinos gehören selbstverständlich auch dazu, das Colosseum mit seiner gewaltigen Kuppel und das Verdenstheatret, das mit seinen Säulen eher einem griechischen Tempel ähnelt. Jetzt weiß ich es: Majorstua ist die Akropolis des Kirkeveien. Die Wasserlöcher, wie sie im Volksmund genannt werden, sind auch leicht zu finden: Gamla, Valka, Larsen, Vinkelkafeen

und Tråkka. Es sollte nie ein Problem sein, den Durst auf Majorstua zu löschen. Und dabei haben wir noch gar nicht die Bäckereien erwähnt. Nirgends gibt es mehr Bäckereien als auf Majorstua, Samson, Møllhausen, Hansen und ein wenig weiter, in der Industrigata, kann man die kleine Manfreds bakeri besuchen. Morgens liegt der Duft nach frisch gebackenem Brot über dem Stadtteil. Die Vögel werden schon satt, wenn sie nur mit offenem Schnabel fliegen. Doch nicht an diesem Tag. Heute gibt es kein frisches Brot. Heute werden die Reklameschilder nicht eingeschaltet. Heute herrscht Dunkelheit. Als wir den langen, leicht geneigten Hügel hinuntergehen wollen, der an der Vestre Aker kirke endet, die bereits 1856 dieser Straße ihren Namen gab und in der Fridtjof Nansens Mutter zu ihrer Zeit eine Allee pflanzte, sehen wir auf den Stufen zum